

Was in unserer Gesellschaft *noch* vorgeht!

Ausgabe Nr. 11 / 18. Dezember 2019

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selbst. Herausgeber: Thomas Heck. Impressum am Ende der Ausgabe.

Weiteres zu den „Steiner Studies“

Liebe Freunde,

in der Anlage übersende ich Ihnen/Euch Informationen und Material zur weiteren Entwicklung der Kontroverse um die „Steiner Studies“. Insbesondere wurde die Frage aufgeworfen, ob sich eine Zusammenarbeit mit Christian Clement und Helmut Zander in dem Redaktionsbeirat der „Steiner Studies“ und die verantwortliche Redaktionstätigkeit für die Zeitschrift „Anthroposophie“ aus anthroposophischer Sicht nicht gegenseitig ausschliessen.

Zu nennen ist zunächst ein Interview mit Jost Schieren sowie eine Stellungnahme des Vorstandes der AAG, die in „Das Goetheanum“ Nr. 48/2019 erschienen sind. Da die Wochenschrift kaum noch gelesen wird, füge ich die Beiträge als Anlage bei.

Durch diese Veröffentlichungen kann (und soll vielleicht auch) der Eindruck entstehen, man sei sich in den führenden und verantwortlichen Kreisen unserer Gesellschaft in der Einschätzung dieser Frage und bezüglich des Wirkens von H. Zander und C. Clement einig. Dass dies nicht der Fall ist, wird erst bei genauerem Hinschauen erkennbar, zum Beispiel durch die Liste der Unterzeichner der Unterschriftenaktion. Auch hat sich Peter Selg zu Helmut Zander deutlich geäußert, in einem Artikel, der bereits 2007 im Europäer erschien und später auch im Merkurstab nachgedruckt wurde¹, sowie in einem Vortrag 2011, der jetzt im Sommer 2019 veröffentlicht wurde.² Gewiss haben sich Peter Selg und auch andere an anderer Stelle geäußert. So ist evident, dass es in Leitungskreisen ganz unterschiedliche Ansichten in Bezug auf Zander und Clement und eine mögliche Zusammenarbeit gibt. Aber es entsteht keine erkennbare Erkenntnis-Auseinandersetzung im positiven Sinne. Stattdessen wird der Schein einer Einigkeit gewahrt. Ist das ehrlich und wahrhaftig? Wie anders wäre die Situation, wenn ein offener und fairer Dialog stattfinden würde und die unterschiedlichen Argumentationen und Sichtweisen bekannt wären? Die diver-

Aktuelles zur Unterschriftenaktion

Inzwischen liegen mehr als 300 Unterschriften vor (Stand 18. Dezember 2019). Die Liste der Unterzeichner sowie deren Kommentare kann unter diesem Link eingesehen werden:

www.wtg-99.com/steiner-studies

In der Anlage (ab Seite 3) sind enthalten:

Offener Brief an die Redaktion von
«Anthroposophie»

Interview mit Jost Schieren
Stellungnahme des Vorstandes der AAG

Als separater Anhang

«Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie»
von Peter Heusser

gierenden Sichtweisen in zentralen Richtungsfragen sind da, man kann sie nicht wegschweigen und es handelt sich auch gewiss nicht um einen Mangel an „Ambiguitätstoleranz“³. Nur eine konstruktive Auseinandersetzung würde weiterführen, keinesfalls die aktuelle Haltung gegenüber sachlich-kritischen Mitgliedern, die hier sichtbar wird (siehe weiter unten). Aber es ist eine offensichtliche Realität, dass viele, auch namhafte bzw. leitende Mitglieder, die der offiziellen Haltung kritisch gegenüberstehen, sich nicht bzw. sich *nicht mehr* aus der Deckung wagen, insbesondere nach der Erfahrung einer regelrechten Hetzjagd, die die Mitglieder des Landesvorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz durchmachen mussten, als sie sich die Freiheit herausgenommen hatten, sich *intern* gegen eine Amtszeitverlängerung von Bodo von Plato und Paul Mackay auszusprechen ...

¹ Download unter: http://www.wegmaninstitut.ch/wp/wp-content/uploads/2016/04/selg_2007_zander.pdf.

² Peter Selg, „Rudolf Steiners Beziehung zur Medizin“, Ita Wegman Verlag, 2019.

³ Ambiguitätstoleranz, teilweise auch als Unsicherheits- oder Unge-
wissheitstoleranz bezeichnet, ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situa-
tionen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen. Wikipedia.

Der offene Dialog auf Augenhöhe mit der Mitgliedschaft wird gemieden. Sehr wohl aber wird der Dialog und die Zusammenarbeit mit den „vermeintlichen Gegnern“ gesucht. Ist Helmut Zander wirklich nur ein „vermeintlicher Gegner“, wie Jost Schieren sagte und tatsächlich ein anzuerkennender „Steiner-Experte“ bzw. „Steiner-Biograf“, wie er vom Vorstand bezeichnet wird? Ist es angemessen und sachdienlich, ausgerechnet den Mitgliedern, die sich in den offenen Briefen (und auch in dem angehängten offenen Brief) aus ihrer Verantwortlichkeit heraus sachlich-kritisch äussern, „martialische“ Methoden zu unterstellen, zu behaupten, sie würden „Feindbilder erzeugen“ und sie als „übereifrige Michaelsschüler“ zu diskreditieren? In einer öffentlichen Zeitschrift! Die Urteile werden ohne Beleg und ohne Zitate hingestellt, sodass dem Leser jede Möglichkeit fehlt, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Dies wirft nicht nur Fragen bezüglich des sozialen Umganges auf, sondern auch in Bezug auf ein wissenschaftliches Grundverständnis des Autors, in diesem Fall Jost Schieren. Und man vergegenwärtige sich, dass die Inhalte der offenen Briefe sachlich-kritisch sind, im Gegensatz zu seinen Einlassungen, die auf die Diskreditierung der Personen zielen. Dagegen sind seine Einlassungen insbesondere gegenüber den „vermeintlichen Gegnern“ weitgehend unkritisch, worauf schon allein letztere Formulierung hinweist.

Hinzu kommt, dass die Entwicklung der Kommunikationsorgane in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass für einen wirklichen Dialog gar keine Möglichkeiten mehr vorhanden waren. „Anthroposophie weltweit“ - ursprünglich das wöchentliche Nachrichtenblatt - wurde also nicht nur von ca. 50 auf jetzt 10 Ausgaben jährlich reduziert, sondern zuletzt um ein weiteres Drittel gekürzt (2018 durchschnittlich 18 Seiten, ab 2019 nur noch 12 Seiten). Im Jahr 2000 betrug der vergleichbare Umfang 38 Seiten). So findet durch „Anthroposophie weltweit“ Kommunikation heute nur in einer Richtung statt, es ist zu einem Mitteilungsorgan der Gesellschafts-Leitung mit Kurznachrichten reduziert worden. Weder der Umfang noch die Erscheinungsweise würden überhaupt eine sinnvolle Auseinandersetzung über wichtige Themen innerhalb der Gesellschaft ermöglichen - von einer Mitgliederbeteiligung ganz zu schweigen. Man reibt sich die Augen, wenn Justus Wittich in der aktuellen Ausgabe von „Anthroposophie weltweit“ schreibt: „*Eine Gesellschaft lebt vom Austausch zwischen ihren Mitgliedern – zwischen uns.*“ Es wird das eine gesagt und das Gegenteil davon getan.

Die Wochenschrift ist gewiss „designiger“ und „bunter“ geworden, aber inhaltlich sowohl quantitativ als auch qualitativ deutlich im Abstieg begriffen, quantitativ auch in der Auflagenzahl: in den letzten Jahren dürfte sich die Auflage mehr als halbiert haben. Die Leser haben die Veränderungen offensichtlich nicht als Verbesserung wahr-

genommen, dennoch wird der einmal eingeschlagene Entwicklungsweg fortgesetzt. Die Bezieher reagieren entsprechend und kündigen weiter.

All dies und noch viel mehr sind keine erfreulichen Themen für die Weihnachtszeit. Aber im nächsten Jahr stehen für die Gesellschaft Veränderungen an, die die Möglichkeit der Mitgliedschaft, Einfluss zu nehmen, noch weiter reduzieren könnten. Das wird uns dann im neuen Jahr beschäftigen.

Mehr denn je wird es auf die Mitgliedschaft ankommen, in welcher Richtung die Weichen gestellt werden. Wenn der Gesellschaftsleitung an den Generalversammlungen durch die Entlastung des Vorstandes und durch die Genehmigung der Jahresrechnung immer wieder zum Ausdruck gebracht wird: „Macht weiter so!“, dann muss man sich nicht wundern, wenn so weitergemacht *wird*.

Mit herzlichen Grüßen

Thomas Heck

Dornach, 18. Dezember 2019

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine unabhängige und private Initiative zu aktuellen und historischen Fragestellungen und Belangen, die die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und deren Umfeld betreffen. Alle Beiträge werden von den jeweiligen Autoren selbst verantwortet. Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen vom Herausgeber selber. Der elektronische Bezug ist kostenlos, Postversand nur auf Anfrage. Der Rundbrief kann gerne weitergegeben werden. Soweit möglich erscheinen alle Artikel in deutscher und englischer Sprache. Weitere Beiträge befinden sich auf der Website: www.gv-2018.com. Die Internetseite, besonders der englischsprachliche Teil, befindet sich im Aufbau.

Herausgeber: Thomas Heck, Dorneckstr. 60, 4143 Dornach / Schweiz

Email: thomas@lohmann-heck.de

Web: www.lohmann-heck.com

Zu beachten sind die bestehenden Urheberrechte Dritter an den dargestellten Bildern.

An- und Abmeldungen von dem Rundbrief auf www.wtg-99.com.

Bisher erschienene Rundbriefe sowie weitere Artikel und Ausführungen zu grundlegenden Fragen in deutscher und englischer Sprache finden Sie auf der Website.

Anhang

Offener Brief an die Redaktion der Mitgliederzeitschrift der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland „Anthroposophie“ von Ilona Metz sowie 20 weiteren Unterzeichnern aus Dresden

Zur Frage der „Steiner Studies“

enthält die letzte Ausgabe der Wochenschrift „Das Goetheanum“ (Ausgabe 48, 29. November 2019) mit „Anthroposophie weltweit“ (12/2019) eine denkwürdige Zusammenstellung:

Bezüglich der beabsichtigten Zeitschrift „Steiner Studies“ sowie der sogenannten kritischen Herausgabe der Rudolf-Steiner Werke im frommann-holzboog-verlag durch Christian Clement, gibt der Vorstand der AAG folgenden Kommentar „Die philologisch vorbildlich erfolgte Edition ist der Grundstein für einen universitär-wissenschaftlichen Diskurs zu und über Rudolf Steiner, der prinzipiell zu begrüßen ist. Aufbauend auf diese gesicherten Texteditionen sollen in der zweisprachigen, elektronisch herausgegebenen Zeitschrift Beiträge mit Bezug auf das schriftliche Werk Rudolf Steiners und weitere Themen veröffentlicht werden...“

Wir befinden uns innerhalb der AAG somit in der hochproblematischen Situation, dass unser sich so nennender Vorstand nicht in der Lage oder nicht willens ist, zu unterscheiden zwischen dem, was Rudolf Steiner gesagt und geschrieben hat zur Anthroposophie und den endlosen Verdrehungen, die Christian Clement in seinen ausführlichen Einleitungen zu den Werken daraus macht. Wenn es den Vorstandsmitgliedern vielleicht zuviel ist, diese Einleitungen zu lesen, dann könnten sie sich orientieren an dem hervorragenden Artikel von Frank Linde „Imagination und Halluzination – Christian Clements Bild der Geistesforschung Rudolf Steiners“, der im „Nachrichtenblatt“ 9/23 vom 24. November 2019 wiederabgedruckt ist und in sehr sachlicher Weise die Herausgreifungen, Verdrehungen und Falschschlüsse des Nicht-Anthroposophen über die Werke Rudolf Steiners klarstellt.

Ein sich wissenschaftlich nennen-wollender Diskurs auf dieser Grundlage ist ein Diskurs, der bereits von unsachgemäßer Bearbeitung und falschem Denken ausgeht und der damit in keiner Weise sachlich und faktisch richtige Ergebnisse erwarten lässt. Hinzu kommt, dass Anthroposophie zwar mit dem herkömmlichen Denken anfänglich aufgenommen werden kann, dass es zur Beurteilung ihrer Inhalte aber eines Schulungsweges bedarf, der zu einem erheblich erweiterten Denkvermögen anleitet, um die Ergebnisse aus der Geistwelt in rechter Weise einordnen zu können. Ein akademisch-wissenschaftlicher Diskurs ohne diese Grundbedingung bleibt eben ein Diskurs aus der Regenwurmperspektive – wie Rudolf Steiner es öfter bezeichnete und nicht aus einer sachdienlich den Inhalten gerecht werdenden Perspektive.

Doch nicht nur das: Wir leben in einer Zeit, die einen solchen Umbruch mit sich bringt, dass die herkömmliche menschliche Intelligenz allmählich verlernt, zu unterscheiden zwischen dem Guten und dem Bösen; sie hat begonnen die Neigung zu entfalten, (GA 187, 16. August 1919) „nur das Falsche, den Irrtum, die Täuschung zu begreifen und auszudenken nur das Böse... die Menschheit würde in das Erstarren hineinkommen, in das Gelähmtwerden, das Vertrocknetwerden, wenn nicht dasjenige, was antiquiert ist, einem anderen weichen würde, das innerliches Leben enthält.“ Der anthroposophische Weg zum Begreifen der geistigen Wahrheiten ist also unerlässlich, wenn ein wahrhafter Austausch darüber stattfinden soll.

Ein Vorstand der AAG, der nicht in der Lage ist zu dieser klaren Unterscheidung, stellt sich außerhalb der Wahrheit und disqualifiziert sich somit für seine eigentliche Aufgabe.

Gehen wir weiter: Die restliche schriftliche Stellungnahme des Vorstandes verläuft so kühl und glatt, dass man den Eindruck gewinnt, die Mitgliederzeitschrift des Dresdner Zweiges soll abgestreift werden wie eine lästige Fliege. Interessant nur, dass auf der 1. Seite von Anthroposophie weltweit der

Artikel entgegenleuchtet: „Mehr Beteiligung der Mitglieder weltweit... Eine Gesellschaft lebt vom Austausch zwischen ihren Mitgliedern – zwischen uns...“ Man erlaube mir die Frage: Zwischen welchen Mitgliedern bitte? Eventuell solchen, die keine andere Meinung haben bzw. äußern als der Vorstand? Auf dem einen Blatt abstreifen einer Mitgliederinitiative wie ein lästiges Insekt, auf der nächsten Seite kundtun, man wolle sich austauschen „ – zwischen uns“. Was für eine Methode! Mitglieder, die sich nicht selbst so tief mit diesen Inhalten befassen, durchschauen die Verschleierung nicht und werden auf diese Weise lenkbar.

Es folgt auf Seite 3 von „Anthroposophie weltweit“ ein weiterer Artikel von Justus Wittich – er unterzeichnet für beide – mit der Weihnachtsspendenbitte, der von den Problemen der AG in Frankreich und Schweden berichtet und daraufhin sagt: „ Das Goetheanum als Freie Hochschule für Geisteswissenschaft versucht in dieser Situation, mit seinen Sektionen im Sinne eines Herzorgans inneren Kurs zu halten und in alle Richtungen die Zusammenarbeit zu fördern...“ Alle Richtungen – welche alle Richtungen? Nur manche vielleicht nicht? Herzorgan? Wir haben oben deutlich gesehen, wie dieses Zentralorgan der AAG der Wahrheit und der Anteilnahme nicht gerecht zu werden vermag. Man braucht kein Arzt zu sein, um zu wissen, was geschieht, wenn im Menschenleibe das Herz krank wird – dann ist das Leben in Gefahr. Und bei der Anthroposophischen Gesellschaft?

Nun kommen wir noch kurz zur Stellungnahme von Jost Schieren im selben „Goetheanum „ mit der Überschrift „Die Anthroposophie und ihre Kritiker – Dialogbereitschaft als Bewusstseinsaufgabe.“ Ich greife nur wenig heraus. „Was die Kritik und auch die zum Teil scharfe Kritik (beispielsweise von Helmut Zander) angeht, ... und die sollten wir ernst nehmen.“ Interessant wiederum, Helmut Zanders Kritik sollen wir ernst nehmen. Zur Kritik der Mitglieder aber heißt es „Damit werden Feindbilder installiert, die mehr über die übereifrigen Michaelskämpfer aussagen als über den vermeintlichen Gegner.“ Die Dialogbereitschaft besteht also für denjenigen, der Rudolf Steiner diffamiert, weit mehr als für diejenigen, die um das anthroposophische Wahrbild ringen, diese werden sogar noch verhöhnt. „Wir leben glücklicherweise in einer offenen Gesellschaft. Die Merkmale dieser Gesellschaft sind die Meinungsvielfalt und die Würdigung individueller Autonomie. Eine Herausforderung des Bewusstseinsseelenzeitalters ist mit dem Heraufkommen des Individualitätsprinzips auch die Ausbildung einer gewissen Ambiguitätstoleranz. Es geht darum, andersartige Ansätze und Perspektiven als Erkenntnisansätze zu sehen...“ Auch das gilt offensichtlich weit mehr gegenüber den Verdrehern und Verleumdern von Rudolf Steiners Werk als für die Mitglieder der Gesellschaft. Denn für diese gibt es kein verstehendes Wort beim Herrn Professor.

Eine wahrhaft symptomatische und denkwürdige Zusammenstellung in diesem „Goetheanum“, die sich mehr als deutlich über den Stand oder Unstand des Zentralorgans der AAG ausspricht (das gilt auch für seine Sprachorgane „Das Goetheanum“ und „Anthroposophie weltweit“).

Wahrscheinlich ist die AAG die einzige Gesellschaft weltweit, die sich so freiwillig und in aktiver Mitarbeit ihren Gegnern aus- oder überliefert und das auch noch als Individualismus der Meinungen deklariert.

Ilona Metz sowie 20 weitere Unterschriften Dresdner Freunde.

Zur Zeitschrift ‹Steiner Studies›: Stellungnahme des Vorstands

Justus Wittich · Joan Sleigh · Constanza Kaliks · Matthias Girke

Aus: „Das Goetheanum“ Nr. 48/2019

Verschiedene Anfragen zu der geplanten akademisch-wissenschaftlichen Zeitschrift ‹Steiner Studies› erreichten das Goetheanum. Es ist dies ein nicht mit der Anthroposophischen Gesellschaft zusammenhängendes Projekt des Verlages frommann-holzboog.

In dem für seine kritischen Editionen bekannten Verlag (u. a. Fichte, Herder, Schelling und Valentin Andrae) erscheint im Bereich Philosophie seit 2013 eine zehnbändige Ausgabe des schriftlichen Werkes von Rudolf Steiner, herausgegeben von Christian Clement.

Die philologisch vorbildlich erfolgte Edition ist der Grundstein für einen universitär-wissenschaftlichen Diskurs zu und über Rudolf Steiner, der prinzipiell zu begrüßen ist. Aufbauend auf diese gesicherten Texteditionen sollen in der zweisprachigen, elektronisch herausgegebenen Zeitschrift Beiträge mit Bezug auf das schriftliche Werk Rudolf Steiners und weitere Themen veröffentlicht werden. Die Professoren Dr. Christian Clement (Universität Utah) und Dr. phil. Hartmut Traub (Alanus-Hochschule) bilden die Redaktion. Sie wenden bei der Veröffentlichung von Beiträgen ein für wissenschaftliche Zeitschriften übliches Peer-Review-Verfahren an, in dem die Beiträge anonym beurteilt und auf ihre wissenschaftliche Qualität begutachtet werden. Für diesen Beirat, dem u. a. Prof. Helmut Zander als in der Öffentlichkeit als ‹Steiner-Experte› angesehener Kritiker angehört, erging die Einladung auch an Dr. Wolf-Ulrich Klünker (Professor für Philosophie und Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie) und Dr. Jost Schieren (Dekan Fachbereich Bildungswissenschaft). Nach reiflicher Überlegung gingen sie auf das Angebot ein, um an der Beurteilung und dem Niveau von akademisch-wissenschaftlichen Beiträgen zu Rudolf Steiner mitzuwirken. Im Sinne der Diskurs- und Allianzfähigkeit der Anthroposophie zollen wir dieser Entscheidung unseren Respekt und begrüßen sie mit Blick auf die zukünftige Beurteilung der Anthroposophie im wissenschaftlichen Raum. Ziel sollte sein, die Anthroposophie als geisteswissenschaftlichen Erkenntnisweg zu beschreiben, der dem gegenständlichen Bewusstsein die Wirklichkeit der geistigen Welt erschließen will. Über die Qualität und Ausrichtung der ‹Steiner Studies› kann nach Erscheinen der ersten Nummern geurteilt werden.

Die Anthroposophie und ihre Kritiker: Dialogbereitschaft als Bewusstseinsaufgabe

Thomas Stöckli

Aus: Das Goetheanum, Nr. 48/2019

Jost Schieren ist Professor für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Waldorfpädagogik und Dekan des Fachbereiches Bildungswissenschaft an der Alanus-Hochschule in Alfter. Er ist seit 20 Jahren leitender Redakteur der Mitgliederzeitschrift «Anthroposophie». Seine Teilnahme am Beirat der neuen Zeitschrift «Steiner Studies» hat verschiedene Kritik ausgelöst. Im Interview mit Thomas Stöckli entwickelt Jost Schieren Perspektiven, wie sich für die Entwicklung der Anthroposophie meditative Vertiefung und akademische Forschung ergänzen können.

Jost Schieren, Sie sind Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der neuen Zeitschrift «Steiner Studies», die von Christian Clement und Hartmut Traub redaktionell verantwortet wird. Worum geht es in dieser neuen Zeitschrift?

Es geht in diesem Zeitschriftenprojekt um eine wissenschaftlich-kritische Auseinandersetzung mit dem Werk Rudolf Steiners. Der Begriff «kritisch» ist hier als Terminus technicus nicht so zu verstehen, dass Steiner vornehmlich kritisiert werden soll, sondern es geht um die Methode einer kritischen Auseinandersetzung, wie sie zum Beispiel Immanuel Kant auch in der «Kritik der reinen Vernunft» vorgelegt hat. Es ist mit «kritisch» also nicht die Vorwegnahme einer negativen Sicht auf Steiner gemeint. Im wissenschaftlichen Kontext meint «kritisch» so viel wie das Gegenteil von «naiv». Man nimmt nichts für selbstverständlich, sondern hinterfragt alles, was vorliegt, durchaus zum Zweck des besseren Verstehens, wobei natürlich offen ist, ob dies gelingt.

Und wie ist das alles entstanden?

Ich bin der freundlichen Aufforderung Christian Clements gefolgt, dem Beirat beizutreten, weil ich es einerseits wichtig finde, dass bei einem solchen Projekt auch Vertreter der Anthroposophie beteiligt sind. Es kommt damit eine inneranthroposophische Perspektive in diesen Beirat hinein. Im Blick auf das Projekt selbst habe ich andererseits die Hoffnung, dass vielleicht auch Menschen mit einer eher akademisch-wissenschaftlichen Prägung eine gewisse Offenheit und ein Interesse am Werk Rudolf Steiners entwickeln können. Steiner gilt im wissenschaftlichen Kontext bisher als Esoteriker und Mystiker und wird allein aus diesem Grund nicht ernst genommen. Das hat gravierende Folgen für die Akzeptanz der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Medizin und anderer Lebensfelder. Und zudem verhindert es, dass junge Menschen an den Universitäten der Anthroposophie unbefangene Begegnungen haben können. Das bedauere ich sehr und erfahre es auch in meinem eigenen akademischen Lebensfeld und es spiegelt sich ja auch im öffentlichen Presseecho. Es besteht die feste Überzeugung, Anthroposophie sei «unwissenschaftlich». Ein Schritt, um dem entgegenzuwirken, besteht darin, die Anthroposophie mit den Methoden der gegenwärtigen Wissenschaft zu behandeln. Dies hat Christian Clement in seiner Steiner-Ausgabe getan und ich denke, dass dies in akademischer Perspektive in der Öffentlichkeit einen gewissen Erfolg hat und auch gewürdigt wird.

Und doch kann man fragen: Wird da die Anthroposophie nicht einseitig und oberflächlich dargestellt?

Das würde ich nicht vorwegnehmen wollen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung hat ein hohes Bewusstseinsniveau. Rudolf Steiner selbst hat sich daran immer messen lassen und hat sich den Herausforderungen der Wissenschaft seiner Zeit gestellt. Das ist aber nur die eine Seite. Eine Vertiefung und Pflege der Anthroposophie macht darüber hinaus andere Arbeitsweisen und -formen nötig, die auch einen meditativen Schulungsweg einschließen. Das gehört sicherlich auch dazu und darf nicht unterschlagen werden. Vermutlich zeigen sich die Schätze des Werkes Rudolf Steiners erst einem solchen Zugang. Dennoch, ich bin der Überzeugung, dass diese beiden Wege sich erstens nicht ausschließen sollten und zweitens im besten Sinne einander ergänzen können. Steiner selbst beansprucht für sich, eine Geisteswissenschaft und keinen neuen Glauben begründet zu haben. Dieses

Wissenschaftsverständnis Steiners mit dem Wissenschaftsverständnis der Gegenwart in einen Austausch zu bringen, das verbinde ich mit meiner Mitwirkung in dem Beirat.

Nun werden Sie dafür kritisiert, dass auch Helmut Zander, einer der bekanntesten Kritiker der Anthroposophie, ebenfalls ein Mitglied des Beirates ist. Wie sehen Sie seine Rolle, ist das nicht kontraproduktiv, mit einem solchen Steiner-Kritiker zusammenzuarbeiten?

Ja, es wird bemängelt und zum Teil auch hart verurteilt, dass auch Helmut Zander ein Beiratsmitglied ist, und es wird vermutet, dass ich hier mit einem ausgesprochenen Steiner-Gegner zusammenarbeite und in eine «Gesinnungsgenossenschaft» trete. Das ist allerdings ein Missverständnis bezüglich der Funktion eines Beirates einer wissenschaftlichen Zeitschrift. Wissenschaft bedeutet immer «Diskurs» und meint damit eine produktive Streitkultur. Gerade dies sehe ich als Wert dieses Beirates an, dass zum Teil divergierende Meinungen und Auffassungen aufeinandertreffen und in eine Diskussion treten. Es wäre ein Segen für das Werk Rudolf Steiners, wenn auch öffentlich darum gestritten würde. Zurzeit ist es öffentlich mit dem Bannfluch der Esoterik belegt und viele gutmeinende Zeitgenossen sind auch wegen der inneranthroposophischen Verehrungshaltung und auch wegen der Dialogunfähigkeit mancher anthroposophischer Vertreter davon abgehalten, sich mit Steiner zu beschäftigen. Ein solches Zeitschriftenprojekt leistet gegebenenfalls nicht mehr und nicht weniger, als dass eine Art offener Austausch – das ist mir wichtig – auf Augenhöhe mit Bezug auf das Werk Rudolf Steiners entsteht.

Das Bewusstseinsseelenzeitalter mit dem Heraufkommen des Individualitätsprinzips fordert auch die Fähigkeit, Mehrdeutigkeit zuzulassen.

Nun wird ja auch unter den «Anthroposophen» darüber heftig diskutiert, es gibt zum Teil scharfe Kritik auch Ihnen gegenüber. Wie stehen Sie dazu?

Ich war persönlich sehr erstaunt über die heftigen Reaktionen, die erfolgt sind. Denn die Zeitschrift ist ja bisher erst angekündigt worden und wird schon mit allerlei Vermutungen und Negativerwartungen öffentlich belegt. Bisher ist ja nicht ein Artikel darin erschienen, auf den man sich konkret beziehen könnte. Das ist schon eine recht naive und vorschnelle Form der Vorverurteilung. Und der nächste Schritt sind Forderungen, dass ich als Redakteur der Zeitschrift «Anthroposophie» entlassen werden solle. Die Menschen, die so auftreten, haben offenbar nicht das Anliegen eines Erkenntnisdialogs beziehungsweise eines Sachaustausches, sondern sie wollen direkt gegen alle Kritiker und mich, weil ich im Beirat bin, vorgehen. Mit einer solchen Haltung wird die Anthroposophie aus meiner Sicht sowohl nach innen wie auch nach außen geschädigt. Nach innen, weil die besondere Qualität eines Ringens um Erkenntnis verweigert wird. Und nach außen, weil man durch den Unwillen und die Unfähigkeit zum Diskurs und zum Dialog die Anthroposophie sektiererisch abkapselt.

Helmut Zander gegenüber bestehen Vorbehalte, dass er zum Teil mit oberflächlichen Aussagen, ungenauen Recherchen oder gar Unterstellungen arbeitet, einige sprechen von Verleumdungen gegenüber der Person Steiners. Wie schätzen Sie dies ein?

Ich unterscheide zwischen Anthroposophie- beziehungsweise Waldorfkritikern und Anthroposophie- beziehungsweise Waldorfhassern. Mit Letzteren, die vornehmlich im Internet agieren, sind ein Dialog und eine Auseinandersetzung nicht sinnvoll. Da würde jede Antwort nur eine größere Aufmerksamkeitsbindung generieren. Was die Kritik und auch die zum Teil scharfe Kritik (beispielsweise von Helmut Zander) angeht, da sehe ich es anders. Die sollten wir ernst nehmen. Manche Kritik, die auf die Anthroposophie meines Erachtens nicht zutrifft, gilt nämlich zuweilen für Teile der Anthroposophen und ihre Geschichte sehr wohl. Da ist eher eine ungeschminkte Selbstkritik angesagt und wir sollten den uns vorgehaltenen Spiegel, auch wenn es schmerzt, wertschätzen. Ansonsten würde ich hier zu mehr Gelassenheit raten. Dort, wo beispielsweise bei Helmut Zander nachweisbar falsche Aussagen im Raum sind, ist es wichtig, dem klar und nüchtern entgegenzutreten. Das ist die Pflicht einer gründlichen wissenschaftlichen Arbeit. Aber jede Form der Dämonisierung und der tendenziell martialischen Sprachwahl in der Auseinandersetzung halte ich für überzogen und unnötig. Damit werden Feindbilder installiert, die mehr über die übereifrigen Michaelskämpfer aussagen als über den vermeintlichen Gegner.

Wo sehen Sie heute die Chance für die Entwicklung der Anthroposophie in unserer modernen Welt? Kann eine solche Dialogbereitschaft nicht nur die Akzeptanz der Anthroposophie in der

Öffentlichkeit und dem akademischen Umfeld erhöhen, sondern auch die Anthroposophie selbst vertiefen?

Wir leben glücklicherweise in einer offenen Gesellschaft. Die Merkmale dieser Gesellschaft sind die Meinungsvielfalt und die Würdigung individueller Autonomie. Es gibt nicht die eine Wahrheit, die durch einzelne Personen vertreten wird. Das war in vormodernen Zeiten, als die Kirche noch ein hegemonial vertretenes Wahrheitsmonopol verwaltete, anders. Heute gibt es die Vielzahl der sich widerstreitenden Auffassungen. Eine Herausforderung des Bewusstseinsseelenzeitalters ist mit dem Heraufkommen des Individualitätsprinzips auch die Ausbildung einer gewissen Ambiguitätstoleranz. Es geht darum, andersartige Ansätze und Perspektiven als Erkenntnisanlässe zu sehen. Insofern sehe ich Dialogbereitschaft als eine große Bewusstseinsaufgabe unserer Zeit. Ich bin davon überzeugt, dass die Wahrnehmung der Anthroposophie und ihrer Lebensfelder in der Gesellschaft eine weitaus positivere und wirksamere wäre, wenn es uns gelänge, eine solche offene Haltung zu vertreten. Davon können aber auch die inneren Lebensformen der Anthroposophie und ihrer Gesellschaft profitieren. Die Botschaft der Bergpredigt: «Liebe deine Feinde», lese ich epistemologisch als Erkenntnisinteresse auch gegenüber divergierenden Auffassungen. Das hat auch eine tiefe spirituelle Dimension.